

Medienbegleitheft zur DVD 12459

KLINGENDES MITTELALTER

„In der Musik gibt es nichts Neues“



**Medienbegleitheft zur DVD
29 Minuten, Produktionsjahr 1996**

Einführung in das „Klingende Mittelalter“

Das erste Musikstück des Films, **Istampita Parlamento**¹ aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, schlägt sofort eine Brücke in unsere Zeit: Der mittelalterliche Tanz aus Oberitalien wird auf dem Klavier als eine Art Boogie (!) gespielt, dann setzen erst die historischen Instrumente ein. Mittelalterliche Rhythmen liegen der heutigen Populärmusik ja oft gar nicht fern! Der Brückenschlag gelingt, den Schülern gefällt es, sie akzeptieren es. Von jetzt an werden sie noch tiefer in die Klangwelt des Mittelalters geführt...

Doch zuvor noch ein Rückblick in das Jahr 1963: Während die Beatles im Kreise von kreischenden, kollabierenden Mädchen ihren Siegeszug um die Welt begannen, wandten sich eine Handvoll Musiker in Wien intimeren Klängen zu. Sie nannten sich wie die Spielleute des Mittelalters Les Menestrels. Auch sie bereisten mit bunten und lebendigen Programmen verschiedene Kontinente. Ein Weg, der zu einer aufregenden historisch-musikalischen Spurensuche wurde.

Das nächste Bild zeigt uns Les Menestrels „auf der Reise“. Jedoch nicht mit Flugzeug, Bahn oder Auto, sondern zu Fuß. Wie einst die Pilger und Kreuzritter auf dem Weg ins Heilige Land, singen sie ein Pilgerlied: „In Gottes Namen fahren wir“² von Gottfried von Straßburg aus dem 13. Jahrhundert. Weiters hören wir von den Anfängen Österreichs vor 1000 Jahren. Wir sehen Luftaufnahmen der Wachau mit ihren Ruinen, den Zeugen vergangener Jahrhunderte, und der Donau als wichtigem Verkehrsweg in eine damals noch kaum erschlossene Wildnis.

¹ Die Istampita war eine der gebräuchlichsten Tanzarten des späten Mittelalters. Sie setzt sich aus mehreren Teilen zusammen, die wiederholt werden und alle in der gleichen Schlussformel enden, die ihrerseits Primavolta und Secundavolta (Aperto und Chiuso) aufweist. Somit ergibt sich eine Abfolge: A x y A x z; B x y B x z; C x y C x z usw. Die Istampita Parlamento befindet sich in einem Manuskript unter der Signatur add. 29987 im British Museum in London. Diese Quelle enthält die meisten mittelalterlichen Tänze.

² Text und Melodie sind in der Chronik des Hugo von Neutlingen, 1349, Cod.lat.membr. O.XIV, Staatsbibliothek Petersburg, aufgezeichnet.

Die Minnesänger³ waren die singenden Poeten des 12. bis 14. Jahrhunderts. Sie waren mit ihrer sensiblen Kunst für die Bewohner der kalten, unwirtlichen Burgen eine willkommene Abwechslung. Die folgenden ergreifenden Minnelieder werden von einem Countertenor gesungen.

Hierbei singt ein Mann im Falsettregister und erreicht dadurch nahezu die weibliche Tonhöhe. Eine heutzutage wieder etablierte Praxis, die von vielen Sängern der Alten Musik gepflegt wird. Der Reiz dabei ist das Weibliche oder Engelsgleiche oder auch Kastratenhafte zu imitieren. Wir hören die Lieder „Du auserwähltes schöns mein herz“ von Oswald von Wolkenstein (um 1377 bis 1447) und „Owe, summerzit“ von Neidhart von Reuenthal (um 1180 bis um 1240).

Wir erfahren von der sozialen Stellung der Menestrels und der Spielleute, von der Geschichte des Stiftes Klosterneuburg, des Stiftes Melk, über die 900 Jahre alte Stadt Krems und wie aus den „Burgern“ „Bürger“ wurden.

Musik im Mittelalter war immer Mittel zum Zweck. Die liturgische Musik zum Beispiel vertiefte das Gebet. Vor allem in den Klöstern gedieh die Musikkultur.

Die musikalische Betätigung der Mönche bestand hauptsächlich in der Pflege der Vokalmusik. In der Theorie wurde die Musik als mathematische Wissenschaft behandelt. Das Kuttenberger Canzonale, aufbewahrt in der Österreichischen Nationalbibliothek, zeigt uns in all seiner Pracht, welchen Rang die Musik tatsächlich hatte. Wir hören als Beispiel eines Gregorianischen Gesanges⁴ den Ambrosianischen Marienhymnus „Quem terra pontus aethera...“ aus dem Zisterzienser-Stift Heiligenkreuz (um 1300).

³ Die Minnesänger musizierten, sich auf Instrumenten wie der Fidel, Harfe, Radleier oder Laute begleitend, mittelhochdeutsche Liebeslyrik. Sie sangen jedoch auch Kreuzzugslyrik sowie politische, moralische und religiöse Spruchdichtung.

⁴ Unter Gregorianischem Gesang im engeren Sinn versteht man die einstimmigen liturgischen Gesänge der röm.kath. Kirche wie sie von Papst Gregor dem Großen (590 bis 604) gesammelt, entwickelt und in Neumennotation (griech. neuma „Wink“, Zeichen, die für die Ausführung als Gedächtnisstützen dienten) aufgeschrieben wurden. Bis zum 9. Jahrhundert entwickelte sich der Gregorianische Gesang zu seiner endgültigen Form, wie ihn die Manuskripte des 10. und der folgenden Jahrhunderte überliefern. Im weitesten Sinn des Wortes versteht man aber auch alle anderen einstimmigen Gesänge, wie sie zum Teil schon vor Gregor dem Großen in verschiedenen anderen Liturgien in Gebrauch standen (Ambrosianisch, Mozarabisch, Gallicanisch).

Als ausgelassenen Spielmannstanz hören wir den „Czaldy waldy“ aus der Vysehrader Handschrift, 14. Jhdt. Wie bei vielen Stücken ist auch hier der Komponist unbekannt.

Das Kreuzfahrerlied „Die meervart“ stammt von Neidhart von Reuenthal (um 1180 bis um 1240), notiert in der Sterzinger Liederhandschrift aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

Die Instrumente, die heute für die mittelalterliche Aufführungspraxis verwendet werden, sind meist Rekonstruktionen von vielen historischen Abbildungen und theoretischen Schriften. An die 2000 Kopien wurden von dem Ensemble Les Menestrels gesammelt und archiviert. Viele Abbildungen müssen verglichen werden, um ein wirklich sinnvoll spielbares Instrument bauen zu können. In dem vorliegenden Film erfahren wir Einzelheiten über Fiedeln, Gamben und das Rebec. Es werden ein Rebec mit Pergamentdecke und eines mit Holzdecke anhand einer englischen Melodie⁵ des 13. Jahrhunderts verglichen.

In der berühmten Sammlung Alter Musikinstrumente im Wiener Kunsthistorischen Museum erleben wir den Restaurator bei der Wiederinstandsetzung eines Krummwaldhorns aus dem ausklingenden 16. Jahrhundert.

Bei dem bewusst etwas provokant gemeinten Untertitel dieses Filmes „In der Musik gibt es nichts Neues“ wird auf die gleiche geistige Haltung bei Kompositionen der Jetztzeit und dem Mittelalter hingewiesen. Diese Tatsache macht dem Publikum wahrscheinlich die mittelalterliche Musik interessant und erlebbar.

Das Stück „Kramer gib die Farbe mir“⁶ aus der Carmina Burana (13. Jhdt.) spricht nicht nur in der Orff'schen Fassung unseres Jahrhunderts, sondern ebenso in seiner originalen Gestalt des Mittelalters unmittelbar das heutige Publikum an.

Mit dem Sommerkanon „sumer is icumen in...“ (Sammelhandschrift Brit.mus. Harleian 978, Mitte 13. Jhdt.) sind wir wieder am Wiedner Gymnasium angelangt: Schüler und Musiker haben dieses Stück gemeinsam einstudiert, um nochmals eine Brücke über viele Jahrhunderte hinweg zu schlagen. Und es gelingt blendend. Mit diesem „Mittel-

⁵ „Nota“, anon., aus London, Brit.mus. Harleian 978

⁶ Das Ensemble Les Menestrels musiziert hierbei eine Fassung aus dem Wiener Klosterneuburger Osterspiel, Wiener Nationalbibliothek, Ms. 128867.

alterswing“ endet der hervorragende, lebendige und informative Film über das klingende Mittelalter.

Den Grundintentionen des Lehrplanes entsprechend, fördert dieser Film

- das bewusste und kritische Hören,
- die Weckung von Toleranz gegenüber verschiedenen Arten von Musik,
- die Beschäftigung mit Musik aus unterschiedlichen historischen Epochen und verschiedenen Ländern.

In der 3. Klasse AHS und HS können ausgewählte Sequenzen des Videos beim Kennenlernen der Gattungen der Musik verwendet werden.

In der 4. Klasse auch schon etwas ausführlicher im Rahmen der Musikgeschichte.

Die eigentliche und effiziente Einsetzbarkeit des Filmes kommt in der Oberstufe: In der 5. Klasse im Rahmen der Instrumentenkunde (historische Instrumente). In der 6. Klasse im Bereich der Gattungen der Musik (vokale und instrumentale Formen, Minnelied, Ballade, Tänze,...)

In der 7. und 8. Klasse im Rahmen der Musikgeschichte mit all ihren Bezügen.

Im Wahlpflichtfach wird der Film sicherlich zur Vertiefung und Erweiterung des musikalisch-kulturellen Bewusstseins einsetzbar sein.

Ich empfehle somit diesen Film nicht nur als ergänzendes Unterrichtsmaterial für das Fach Musikerziehung, sondern auch für die Fächer Deutsch, Geschichte und Sozialkunde, Bildnerische Erziehung und Religion. Fächerübergreifender Unterricht bzw. Querverbindungen zu genannten Gegenständen bieten sich an.

Mein Dank gebührt noch meinem Freund Klaus Walter, dem Leiter des Ensembles Les Menestrels, für die gute und freudvolle Zusammenarbeit.

Richard Labschütz

LES MENESTRELS **Wiener Ensemble für Alte Musik** **STECKBRIEF**

Das Ensemble wurde 1963 von Marie Thérèse Escribano, Klaus Walter und Michel Walter gegründet, die einander durch Mitwirkungen in dem Wiener Ensemble für zeitgenössische Musik „Die Reihe“ kannten. Aus der Beschäftigung mit der Musik des 20. Jahrhunderts, vor allem der Ars Nova. Trotz Ausdehnung des Repertoires bis zur Zeit um 1600 sind diese das Hauptanliegen der Gruppe geblieben.

Das Instrumentarium wurde schrittweise erweitert, um nach Möglichkeit jede Epoche in ihrem charakteristischen Klang wiedergeben zu können. Den ersten großen Erfolg erzielten LES MENESTRELS bei den Wiener Festwochen 1965 mit der szenischen Aufführung der Cantefable „Aucassin und Nicolette“, für die H. C. Artmann die Übersetzung beigesteuert hatte.

In der Folge entstanden neben rein konzertanten Programmen auch solche mit literarischem Leitfaden (z.B. „Le livre du voir dit“ von Guillaume de Machault) bis hin zu szenischen Aufführungen (z.B. „Balletti und Mascherate des Cinquecento“).

Die Herkunft von der zeitgenössischen Musik hat die Gruppe auch heute noch nicht ganz vergessen. In einem ihrer Programme (In der Musik gibt es nichts Neues !?!) werden parallele Erscheinungen der Alten und Neuen Musik einander gegenüberstellt.

Konzerte, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen führten das Ensemble in fast alle europäischen Staaten, in die USA, nach Kanada und Japan. Schallplattenaufnahmen bei Westminster, Amadeo, Belvedere und mirror musik.

Musik im Alten Krakau, Wilhelmsbader Produktionen, Ossikjek Festival, Theater-Symposium Hoensbroek, Festival van Vlaanderen, Istanbul Festival, Internationales Theatertreffen Berlin, Festival die Latio, Tage Alter Musik in Thun, Alte Musik in Utrecht, Holland Festival, Ljubljana Festival, Ochrid Festival, Tage Alter Musik in Herne, Arolser Barockfestspiele, Carinthischer Sommer
u.a.m.

Festivals: Wiener Festwochen, Salzburger Festspiele, Festivals de Espana, Festival Estival de Paris, Internationale Orgelwoche Nürnberg, Mai Musical de Bordeaux, Europäische Wochen Pasau, Internationale Musikfestwochen Luzern, Dubrovnik Festival, Schwetzingen Festspiele.

Medieninhaber und Herausgeber:

BUNDESMINISTERIUM FÜR
UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR
Medienservice
1014 Wien, Minoritenplatz 5
Tel. 01/53 120-4829, Fax: 01/53 120-4848
E-Mail: medienservice@bmukk.at

Download unter:

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/mes/specials.xml>

Bestellungen:

AMEDIA Servicebüro
1140 Wien, Sturzgasse 1a
Tel. 01/982 13 22, Fax: 01/982 13 22-311
E-Mail: office@amedia.co.at

Verlags- und Herstellungsort: Wien